

Im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus und Rechtsextremismus im Kreis Herford ist morgen, Donnerstag, um 19 Uhr im Capitol-Kino an der Elisabethstraße der Dokumentarfilm „Winterreise“ von Anders Ostergaard (mit Bruno Ganz) zu sehen.

Der Film erzählt die Geschichte von Martin Goldsmith. Er wuchs als ein gewöhnlicher amerikanischer Junge auf. Aber von seiner Kindheit an hing ein Schatten über der Familie. Der bekannte Radiomoderator wusste nur, dass seine Eltern, beide säkulare Juden, aus Deutschland stammten, und dass seine Verwandtschaft im Zweiten Weltkrieg gestorben sei. Für seine Eltern hatte in Amerika ein neues Leben angefangen – ein Leben, in dem man keine Frage zur Vergangenheit stellt. Erst als erwachsener Mann, nach dem Tod seiner Mutter, brach Martin den Bann und befragte seinen Vater zu der deutschen Vergangenheit seiner Eltern und der gesamten Familie in den 30er Jahren.

Der Eintritt ist frei. „Wir bitten um Spenden“, heißt es in der Einladung. Weitere Infos unter [info@zellentrakt.de](mailto:info@zellentrakt.de) oder 05221/189257.



Die Herforder AutorInnen-Gruppe in der Ausstellung der Gedenkstätte Zellentrakt: Michael Helm (von links), Artur Rosenstern, Ralf Burnicki, Nicolas Bröggelwirth und Christine Zeides. Es fehlen Norbert Sahrhage und Petra Czernitzki. Foto: Niklas Gohrbandt

Aktionswochen gegen Rassismus: Herforder Autorengruppe liest in der Gedenkstätte Zellentrakt

# „Wir freuen uns und wir weinen“

**HERFORD** (HK/ng). Zu einer besonderen Lesung an einem besonderen Ort hatte für Samstagabend die Herforder AutorInnen-Gruppe eingeladen. Im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus und Rechtsextremismus im Kreis las das Literatur-Ensemble in Kooperation mit dem Kuratorium Erinnern, Erforschen Gedenken in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus.

Die Resonanz war groß: Mehr als 40 Personen kamen, um der Lyrik und der Prosa gegen „Rassismus und Antisemitismus und für ein schöneres Leben“ zu lauschen. „Wir wollen nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern auch das Leben feiern“, sagte Ralf Burnicki zur

Begrüßung. **Nicolas Bröggelwirth** eröffnete die Lesung. Vokal kraftvoll inszeniert, las er eine Kurzgeschichte, in der sich ein gewisser Dr. Kotenhof während eines Orgelkonzertes über einen gewissen Volker echauffert, der – vollkommen in die Musik vertieft – stets ein schlichtes Leben im Hintergrund der Gemeinde lebt. Zuhause wird Kotenhof, immer noch mit seinem Missfallen beschäftigt, von seiner Tochter mit den Worten „Es ist Krieg“ empfangen. Schnell wird ihm auf der Suche nach Verantwortlichen eines klar: Er kenne nur einen der keine Schuld habe, „und der hört gern Orgelmusik“. **Christine Zeides**, die sich kurz darauf

in ihrer Lyrik, ergänzt durch ein kreatives Lichtspiel, mit dem Ursprung von Ängsten beschäftigte, thematisierte eine ähnliche Gesellschaftskritik. Die Deutschen bräuchten die Abgrenzung vom Fremden zur Selbstvergewisserung; in der dann abgegrenzten Gemeinschaft finde der einzelne einen höheren Sinn. Dieser manifestiere sich dann aber all zu oft in der Sicherung der Grenzziehung.

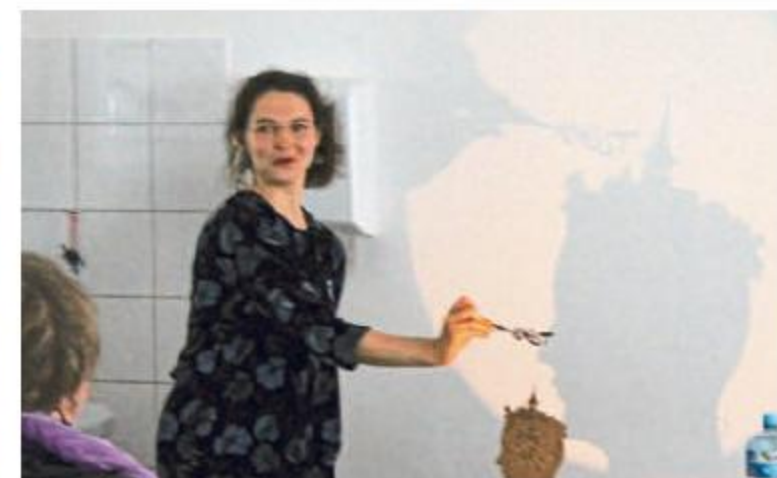
**Artur Rosenstern** erweiterte das Blickfeld durch seine interkulturelle Lyrik. Unserer Welt diagnostiziert er: Wer sagt, dass alles gut werde, lüge. Wo die Wahrheit gegen das Gesetz verstoße und Kapital wichtiger sei als ein Menschenleben,

forderte er mit seinen Zellen (und Goethes letzten Worten) „Mehr Licht“, wie eines seiner Gedichte heißt: „Mehr Licht für eine Welt, die dem Mittelalter längst entkommen sein sollte.“

**Michael Helm** und **Norbert Sahrhage** wurden mit ihren Texten konkreter. Helm trug den emotionalen Beitrag von Wolfgang Heinemann, der das KZ Theresienstadt überlebte, aus dem Buch „Wir freuen uns und wir weinen“ zum Wiederaufbau der Herforder Synagoge vor. Heinemann prägte den Titel, für die Zukunft wünschte er sich ein „ganz normales Miteinander“. Sahrhage thematisierte die Pogromnacht 1938 in Bünde, in der auch Wohnun-

gen und Geschäfte der jüdischen Familien Worms und Michelsohn von SA und SS zerstört wurden. Sein historischer Roman „Kieslich muss sterben“ verdeutlicht,

wie die Deutschen ihre jüdischen Nachbarn verrieteten und wie der Rest der Gesellschaft tatenlos bei Terror, Ausgrenzung und Vernichtung zusah.



In ihrer Lichtspiel-Installation zieht Christine Zeides den Köpfen der Kleinstadt die Ängste aus der Nase. Foto: Niklas Gohrbandt